

## Rundbrief 2

Hallöchen liebe Leserinnen und Leser,

hier bin ich nun wieder, um euch von meinen weiteren Monaten hier in Peru zu berichten. Ich kann es selbst kaum glauben, wie schnell die Zeit hier doch verfliegt und was ich alles in letzter Zeit erleben durfte.

Kleiner Reminder!! jene Erfahrungen und Erlebnisse, von denen ich berichte, beziehen sich nur auf mein Umfeld und nicht auf ganz Peru (es ist überall anders).

Aber jetzt...viel Spaß beim Lesen 😊

### Digitales Zwischenseminar

Ende November fand ein digitales Zwischenseminar für alle FIF-Freiwilligen statt. Dieses bot die Möglichkeit, sich gegenseitig auszutauschen und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede in den bisherigen Erlebnissen und Erfahrungen zu erkennen.

Am ersten Seminartag kamen alle Freiwilligen aus den verschiedenen Ländern zusammen, was besonders spannend war, da ich die meisten zuletzt im Juli gesehen und gehört hatte.

Der zweite und dritte Seminartag erfolgte in den jeweiligen Ländergruppen. Neben einem intensiven persönlichen Austausch wurden Einsatzstellenpräsentationen vorgestellt. Diese waren äußerst bereichernd, da sie sowohl neue Inspirationen für eigene Tätigkeiten lieferten als auch Einblicke in den Alltag der anderen Freiwilligen in Peru ermöglichten.

### Weihnachten & Neujahr in Peru

Tja, und dann rückte Weihnachten mit großen Schritten näher. Doch bis bei mir die Weihnachtsstimmung aufkam, dauerte es ein wenig – schließlich ist in Arequipa im Dezember Sommer. Tagsüber scheint die Sonne ununterbrochen, und die Temperaturen liegen bei angenehmen 20 Grad Celsius. Für mich war das



zunächst ungewohnt. Ende November wurde ich jedoch mit einem großen Paket überrascht. Es war von meiner Mama und randvoll mit fünf großen Plätzchendosen sowie einem wunderschönen, selbstgebastelten Adventskalender. Zwei Wochen später wollte ich noch mehr in Weihnachtsstimmung kommen und begann, Plätzchen zu backen. Mit Weihnachtskinderliedern im Hintergrund und Butterplätzchenteig vor meiner Nase fühlte ich mich fast wie in Deutschland. Auch das Wohnzimmer wurde nach und nach festlich geschmückt, wobei ich gerne half. Meine Aufgabe war

es, die Regale liebevoll zu dekorieren. Anschließend saßen wir zusammen, tranken „chocolate caliente“ (heiße Schokolade), erzählten Geschichten und lachten viel.

Doch nicht nur im Haus begann langsam der Weihnachtszauber. Auch draußen war Weihnachten überall spürbar – im Stadtzentrum und direkt vor der Haustür. Überall funkelten Lichterketten, und wunderschöne Weihnachtsbäume wurden aufgestellt. Kurz gesagt: abends war ich von der Weihnachtsstimmung verzaubert, während ich mich mittags regelmäßig über mein viel zu warmes langärmeliges Sweatshirt ärgerte. Und dann war Heiligabend. Für mich war es ungewohnt, dass meine Gastfamilie am 24. Dezember keine Bescherung feiert. Stattdessen findet diese erst am 6. Januar, am „Día de la Bajada de los Reyes“ (Ankunft der Heiligen Drei Könige), statt. Aber das bedeutete keineswegs, dass Weihnachten oder der Heiligabend langweilig war – ganz im Gegenteil! Am Abend, so gegen 21:30 Uhr, gab es ein gemeinsames Abendessen mit der ganzen Familie. Danach haben wir zusammen „chocolate caliente“ (heiße Schokolade) zubereitet, die wir um Mitternacht getrunken haben. Vorher wurde jedoch noch gemeinsam gebetet, um die Geburt Christi zu begrüßen. Eine für mich völlig neue Tradition war das Feuerwerk um Mitternacht. Raketen erleuchteten den Himmel bis spät in die Nacht und machten den Heiligabend zu einem magischen Moment. Spät in der Nacht fielen wir dann erschöpft, aber glücklich ins Bett. Der 25. Dezember begann für uns alle entspannt – erst einmal ausschlafen. Nach dem Frühstück ging es an die Zubereitung des Mittagessens. Es gab das Gleiche wie am Heiligabend, diesmal aber mit Reis und selbstgemachtem Apfelmus. Gegen 15 Uhr kam die Verwandtschaft, und es wurde ausgiebig gegessen, getrunken und vor allem viel erzählt. Glücklich und zufrieden, ein so anderes, besonderes Weihnachten erlebt zu haben, fiel ich abends ins Bett.



Natürlich möchte ich nicht nur die schönen Seiten von Weihnachten in einem anderen Land erwähnen. So aufregend und beeindruckend es auch war, etwas völlig Neues zu erleben, so sehr spürte ich mittags und abends manchmal auch das Heimweh. Ich wusste, dass meine Familie zuhause zusammensaß – und ich konnte nicht bei ihnen sein. Besonders meine große Schwester fehlte mir in diesen Tagen sehr, weil wir uns sonst immer gemeinsam riesig auf Weihnachten gefreut haben. Trotzdem bin ich unglaublich dankbar, diese Erfahrung machen zu dürfen. Es war eine wertvolle Zeit, die ich nicht missen möchte, auch wenn ich an manchen Momenten einfach das vertraute Gefühl von Weihnachten zu Hause vermisst habe.

Auch im Caritas-Büro wurde Weihnachten gefeiert. Am 27. Dezember saßen wir alle zusammen und genossen ein gemeinsames Mittagessen. Es gab Truthahn (Pavo) und Obstsalat, sowie Bohnensalat. Zudem veranstalteten wir ein Wichteln. Bereits eine Woche zuvor hatten wir alle einen Zettel mit einem Namen gezogen, und dieser Person durften wir ein Geschenk machen. Das war teilweise eine echte Herausforderung, aber es hat auch viel Spaß gemacht!

Plötzlich stand schon Silvester vor der Tür. Das neue Jahr wurde in meiner Gastfamilie eher ruhig begrüßt – auch, weil nicht geböllert wurde, da die Familie einen Hund hatte. Der Abend begann für mich um 19 Uhr, als ich mit meiner Gastmama und Gastoma in die Kirche ging. Danach saßen wir als Familie noch etwas zusammen und haben uns unterhalten. Von halb elf bis halb zwölf hat sich jeder noch einmal etwas ausgeruht. Gegen viertel vor zwölf versammelten wir uns alle im Wohnzimmer. Dort haben wir uns ein Glas Rotwein eingeschenkt und Wünsche für das neue Jahr vorgelesen. Um Mitternacht gab es dann kräftige Glückwünsche und herzliche Umarmungen.

Am Neujahrstag kamen Tante, Onkel und Nichte zum Mittagessen vorbei. Es gab Schweinefleisch (Chancho) mit Ananassauce, Spinat-Mango-Salat und Apfel-Rotkohl-Salat – ein echtes Festmahl! Abends saß ich dann wieder mit meiner Gastmama und der Gastoma zusammen. Wir haben Pan (Brot) gegessen und den ersten Tag des neuen Jahres gemütlich ausklingen lassen.

## Veränderungen in der Einsatzstelle

Der Dezember war auch ein Monat der Veränderung in meiner Einsatzstelle. Bereits Anfang des Monats begannen in den Schulen die Weihnachtsvorbereitungen, wie das Basteln von Weihnachtsdekoration. Kurz vor Weihnachten durfte ich zusammen mit beeinträchtigten Menschen Plätzchen backen, worüber sie sich sehr gefreut haben. In den Schulen in Socabaya und Cayma wurden außerdem heiße Schokolade (chocolate caliente) zubereitet, Paneton verteilt und an Kinder sowie Lehrer\*innen verschenkt. Doch nicht nur die Lehrkräfte sorgten für Unterhaltung. Kurz vor den großen Ferien Ende Dezember kamen immer wieder Unterhaltungsgruppen, die mit den Kindern und Jugendlichen tanzten oder Geschenke verteilten. Mitte Dezember fand zudem ein großes Festival statt, zu dem alle Caritas-Schulen eingeladen wurden. Jede Schule hatte einen Tanz



vorbereitet, den die Schüler\*innen stolz aufführten. Es war ein wunderschönes Erlebnis – voller Freude und Spaß für Groß und Klein. Nach der Veranstaltung bekam jeder etwas zu essen und zu trinken, bevor die meisten nach Hause gingen – und ich zurück ins Büro. Mit Ende Dezember begannen die großen Ferien, die hier bis Mitte März dauern (vergleichbar mit den Sommerferien in Deutschland). Für mich bedeutete das tägliche Arbeit im Büro, wobei es auch dort nie langweilig wurde. Kurz vor Weihnachten gab es ein großes Treffen aller Caritas-Schulen und des Büroteams in einer großen Anlage. Die Lehrer\*innen genossen die Gespräche, die feierliche Messe und das leckere Mittagessen. Über die Feiertage war dann erstmal Auszeit angesagt, bevor am 27. Dezember ein gemeinsames Mittagessen im Caritas-Büro stattfand. Meine Kolleg\*innen und ich bereiteten ein Festmahl vor: Truthahn (Pavo) mit verschiedenen Salaten. Mein Favorit war der Obstsalat mit Mayonnaise sowie der mit Essig angemachte Bohnensalat. Zum Nachttisch gab es Mokokuchen und eine große Portion Süßigkeiten für alle. Im Januar und Februar begann das Ferienprogramm (vacaciones útiles). Ich durfte von Montag bis Donnerstag vormittags mit kleinen und größeren Kindern kochen und backen – eine Herausforderung für meine Kochkünste, aber auch unglaublich lustig. Zu den Rezepten gehörten herzhaftere Gerichte wie Spaghetti Bolognese, Kartoffelgratin, Causa (ein peruanisches Gericht) und Hähnchenspieße. Natürlich durften auch süße Rezepte nicht fehlen: Crepes, Pancakes, Apfel-Zimt Crumble und Cupcakes standen ebenfalls auf dem Plan. Zusätzlich bot ich mittwochs und freitags einen Tanzkurs an, bei dem wir moderne Choreografien einstudierten. Nachmittags war dann Büroarbeit angesagt.

Mit der Zeit merkte ich jedoch, dass mir die vielen Aktivitäten zu viel wurden. Jede Gruppe hatte andere Bedürfnisse, und die großen Altersunterschiede machten es schwer, jedem gerecht zu werden. Deshalb entschied meine Einsatzstelle und ich, dass ich die Kurse nicht komplett allein führe, sondern einem Lehrer oder Lehrerin helfend zur Seite stehe. In dieser Zeit habe ich gelernt, wie wichtig es ist, auf den eigenen Körper und die eigenen Bedürfnisse zu hören. Ich erinnere mich noch, wie überrascht ich während der Seminartage in Freiburg war, als so viel über Selbstfürsorge und Achtsamkeit gesprochen wurde. Damals konnte ich nicht nachvollziehen, warum das so wichtig sein sollte – bis ich ein paar Monate in Peru verbracht hatte. Anfangs fiel es mir schwer, auf mich selbst zu achten, und ich habe alles gemacht, was von mir verlangt wurde. Im Januar merkte ich jedoch, dass mich manche Dinge zu viel Kraft kosteten und dass ich lernen musste, Prioritäten zu setzen. Es ist ein Prozess des Lernens, der nicht von heute auf morgen funktioniert – aber ich bin dankbar, dass ich diese wichtige Erfahrung machen durfte.

## Freizeit & Gefühle

Im Dezember war meine Freizeitgestaltung eher ruhig, da ich bereits viel von Arequipa gesehen hatte. In den Monaten zuvor hatten mich viele andere Freiwillige besucht, und gemeinsam hatten wir die Stadt und ihre Umgebung erkundet. So verbrachte ich den Dezember vor allem zu Hause: Ich habe Plätzchen und Kuchen gebacken, Weihnachtsfilme geschaut und mich mit romantischen Schnulzen unterhalten. In dieser

Zeit habe ich auch gelernt, dass es vollkommen in Ordnung ist, Zeit allein zu verbringen, und dass diese „Me-Time“ mir guttut. Das Alleinsein gab mir oft Raum, um zu reflektieren und zu wachsen. Mir wurde auch bewusst, dass es einen großen Unterschied zwischen „allein sein“ und „einsam sein“ gibt. Einsam war ich bisher nie, denn ich hatte immer meine Gastfamilie um mich und wusste, dass auch meine Familie in Deutschland für mich da ist, wenn es mal nicht so rund lief. Im Januar wollte ich jedoch wieder aktiver werden, auch wenn die Regenzeit begonnen hatte.

So habe ich mich beispielsweise mit einer Freundin bei mir zu Hause zum Frühstück getroffen oder bin mit einer anderen Bekannten auf einen Kaffee gegangen. Dabei fiel mir auf, wie sehr sich mein Spanisch verbessert hat. Während ich im August oft das Gefühl hatte, auf der Stelle zu treten – Gespräche waren



mühsam, und ich war unsicher, ob ich mein Gegenüber überhaupt richtig verstanden hatte – fühle ich mich heute viel sicherer. Ich kann nun normale Unterhaltungen führen (auch wenn es nicht immer „Deep Talk“ ist) und verstehe meistens sofort, was gesagt wird. Anfangs hatte ich oft Angst vor Treffen mit spanischsprachigen Menschen, weil ich unangenehme Situationen oder Missverständnisse vermeiden wollte. Mittlerweile sehe ich das entspannter: Es ist völlig okay, nachzufragen, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Die Peruaner: innen sind unglaublich offen und geduldig und freuen sich über jedes Gespräch – egal, wie holprig es manchmal sein mag. Ein echtes Highlight ist es für mich, wenn meine Chefin oder meine Gastmama sagen, wie sehr sich mein Spanisch verbessert hat. Das gibt mir jedes Mal einen riesigen Motivationsschub und zeigt mir,

dass sich all die Mühe lohnt! Zudem besuchte ich Sebastian (anderer Freiwilliger der FIF) in Mollendo. Auch wenn Mollendo und Arequipa nur 3h voneinander entfernt liegen, liegt Mollendo am Strand und hat im Januar und Februar perfektes Strandwetter. Es scheint den ganzen Tag die Sonne und die Temperaturen liegen bei angenehmen 25 Grad. Ich reiste über ein Wochenende (18.01 – 19.01) nach Mollendo, was sich gut getroffen hat, da an diesem Wochenende der „Geburtstag“ von Mollendo gefeiert wurde. Es gab einen riesengroßen Umzug, ähnlich wie ein Karnevalsumzug, mit vielen Themenwägen, Tänzer\*innen aus verschiedenen Ländern Lateinamerikas und lauter Musik. Der Umzug ging bis spät in die Nacht, aber es war auf jeden Fall eine Veranstaltung, die man nicht verpassen wollte. Das Wochenende darauf habe ich mich mit Linnea (Freiwillige) getroffen, die für eine kurze Zeit Arequipa besuchte. Wir haben uns zum Abendessen getroffen und uns über unsere Erfahrungen im Freiwilligendienst ausgetauscht.

Auch der Februar war ereignisreicher. Am zweiten Februarwochenende fuhr ich mit Sebastian, nach Puno, um dort das Candelaria-Fest zu feiern. Dieses Fest wird zu Ehren der Jungfrau Candelaria gefeiert und ist eines der größten und bedeutendsten Feste in Peru, das sogar als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt ist. Tausende Tänzer, Musiker und Schaulustige nehmen daran teil – ein echtes Fest der Kulturen. Es gibt verschiedene Legenden darüber, warum die „Virgen de la Candelaria“ verehrt wird. Die bekannteste erzählt, dass die Spanier im 17. Jahrhundert planten, Puno anzugreifen. Die Bewohner\*innen der Stadt, verzweifelt und hilflos, holten die Statue der Jungfrau Maria aus der Kirche und beteten eine ganze Nacht lang, in der Hoffnung, das Unheil abzuwenden. Tatsächlich erschien am Ufer ein großes Feuer, das durch die Spiegelung im Wasser gigantisch wirkte. Die Spanier hielten Puno für vollständig in Flammen und zogen ihre Schiffe zurück. Seitdem wird die Jungfrau Maria als „Virgen de la Candelaria“ verehrt, und sie gilt als Schutzpatronin von Puno. „Candelaria“ leitet sich vom spanischen Wort „Candela“ (Kerze) ab, das an das rettende Feuer erinnern soll. Das Wochenende war voller Freude, Tanz und Musik – ein unvergessliches Erlebnis, an das wir immer gerne zurückdenken werden (trotz Regen und Kälte). Und dann stand endlich mein erster Urlaub vor der Tür 😊 Doch darüber mehr im dritten und letzten Rundbrief.